sie reden, gehen, schaffen, lieben und hassen. Einige 40 Jahre lang, andere 50 Jahre und manche sogar 70 Jahre lang."

„Sie haben recht," sagte Paul und nickte mit dem Kopf dazu. „Sonderbar ist es nicht, wenn es auch schwer zu ertragen ist."

Die Sitzung bei Mrs. Legrand hatte auf Miß Ludington eine viel weniger aufregende Wirkung gehabt als auf Paul. Für sie war es eine erhabene geistige Tröstung gewesen, die einem Glauben, der bisher zu groß, zu seltsam, zu schön erschienen war, um den Anspruch auf unbedingte Wahrheit erheben zu können, das Siegel der Unfehlbarkeit aufgedrückt hatte.

Als Paul die Nachricht brachte, daß Mrs. Legrand krank sei und vielleicht sterben werde, und wenn sie tot sei, daß dann jene erste Erscheinung Idas sich vielleicht auch als die letzte erweisen könnte, die ihnen auf Erden gewährt sein möchte, schien dieser Gedanke für Miß Ludington, wenn er sie auch tief betrübte, doch bei weitem nicht so unerträglich zu sein als für Paul. Sie hatte allerdings gehofft, daß sie Ida von Zeit zu Zeit wiedersehen werde: indessen der größte Teil ihres Lebens war vorüber, und ihr Gemüt war hauptsächlich auf eine Gemeinschaft gerichtet, deren sie sich im Himmel erfreuen würden, nicht auf eine flüchtig vorübergehende und unvollkommene wie hier auf Erden, sondern auf eine vollkommene und ewig dauernde dort oben.

Ganz anders war es mit Paul. Er war jung; der Himmel lag für ihn noch in weiter Ferne, und der Weg dahin, mochte er auch gelegentlich durch die Besuche seiner strahlenden Geliebten erhellt werden, erschien ihm unaussprechlich lang und trübselig zu sein. Die Art seiner Gefühle für Ida hatte sich, seitdem er die Geliebte in einer lebendigen Form erschaut hatte, von der bloßen Verehrung eines lieblichen und traumhaften Ideals in die Leidenschaft verwandelt, wie sie von einer wirklichen Frau erregt wird.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0